

„Gegen die Stadt der Reichen“

In Penzing wurde ein Haus besetzt. Eine Räumung ist vonseiten der Polizei derzeit nicht geplant.

Von Valentine Auer

Wien. „Dieses Haus ist besetzt“. Seit dem 16. April prangen diese Worte auf der Fassade des Wohnhauses Kienmayergasse 15 in Penzing. Bis gestern Mittag sollte das Haus – ginge es nach dem Eigentümer „Vestwerk“ – geräumt werden. Laut Angaben der Polizei befinden sich dort rund 20 bis 30 Personen, die sich weigern, das Haus zu verlassen. „Das Ultimatum des Eigentümers für heute 12 Uhr wurde nicht erfüllt! Wir besetzen weiter!“, heißt es dazu auf dem eigens eingerichteten Blog der Aktivisten (kienmayergasse15.noblogs.org). Geräumt werden soll vorerst trotzdem nicht. Die Polizei setzt auf Deeskalation und vermittelnde Gespräche.

Der Beweggrund der Besetzung ist eindeutig, wirft man einen Blick auf die Fassade: „Nehmt ihr uns die Häuser, nehmen wir uns die ganze Stadt. Solidarität + Widerstand gegen die Stadt der Reichen“, heißt es dort auf einem Banner. Konkret richtet sich dieser Widerstand gegen das Immobilienunternehmen „Vestwerk“, der im Rahmen des Projektes „Schützhoﬀ“ insgesamt 65 Eigentumswohnungen in der Kienmayergasse errichten will. Mit dem Bau soll im Herbst 2017 gestartet werden, die Fertigstellung ist für Herbst 2019 geplant.

„Bei unserem Projekt in der Kienmayergasse haben wir von Anfang an sämtliche Beteiligten in mögliche Entscheidungsprozesse miteingebunden. So auch die bestehenden Mieter, wo wir in direkter Absprache versuchen, individuelle Lösungen zu finden“, erklärt Maximilian Kneussl von „Vestwerk“ in einer Stellungnahme zur Besetzung.

Seit vier Jahren wurde nichts mehr repariert

Auch das Nachbarhaus ist von den Plänen des Immobilienunternehmens betroffen. Von einer „Einbindung in den Entscheidungsprozess“ kann eine Bewohnerin des Nachbarhauses jedoch nicht berichten: Seit 40 Jahren lebt sie in der Kienmayergasse. Seit drei bis vier Jahren wird nichts mehr repariert, auch bei einem Wasserrohrbruch in ihrer Wohnung erhielt sie keine Hilfe. „Seit vierzig Jahren habe ich so viel in die Wohnung gesteckt. Und jetzt lassen sie das Haus absichtlich verfallen und wir sollen auf die Straße. Jetzt, wo ich in Pension bin, soll ich neu anfangen? Ich habe nichts gegen die Reichen, aber sie sollen uns alle gut leben lassen“, sagt die Bewohnerin zur „Wiener Zeitung“. Einzig mündlich haben die Bewohner des Hauses die Nachricht erhalten, dass sie ausziehen müssen. Schriftlich

habe laut der Bewohnerin bis dato niemand etwas gesehen.

Daher unterstützt sie die Besetzung. Gestern hat sie den Aktivisten Kuchen vorbeigebracht. „Das sind sympathische Leute. Sie tun niemanden was. Es sind normale, junge Leute und man muss sich ja auch aufregen“, zeigt sich die ehemalige Krankenschwester, die anonym bleiben will, verständnisvoll gegenüber der Besetzung.

Aufregung. Genau das ist es, was auch die Besetzer zur Aktion veranlasste: „Denn wir sind wütend“, so heißt es auf dem Blog „unter Bedingungen zu leben, die nicht unseren Bedürfnissen, sondern nur der Logik der Verwertung folgen. Deshalb nehmen wir uns dieses Haus, ohne um Erlaubnis zu fragen. Wir wollen der Eigentumslogik etwas entgegensetzen! Es ist absurd, Menschen aus Wohn- und Lebensraum auszuschließen, es ist grausam, uns aus Wohnungen zu zerren, weil irgendjemand mehr Kohle will“.

Unterstützung gibt es nicht nur von betroffenen Nachbarn, sondern auch von Menschen, die nicht direkt mit der geplanten Aufwertung der Kienmayergasse zu tun haben. Zum Beispiel von Isi. Ihren ganzen Namen will auch sie nicht nennen. Isi hat den Aktivisten im Haus Brot vorbeigebracht. Für sie ist die Besetzung einer der richtigen Wege, um ge-

gen steigende Mieten anzukämpfen: „Mieten betreffen fast jeden und es ist ein Thema bei dem Menschen Hilfe brauchen, da die Bürokratie zu sehr langen Mietrechtsstreitigkeiten führt und nicht wirklich hilft“, erzählt die Sympathisantin. „Daher muss eingegriffen und direkte Politik gemacht werden – auf der Straße und öffentlich“, so Isi.

„Pizzeria Anarchia hätte nicht geräumt werden müssen“

Mit Blick auf die Räumung der 2014 besetzten „Pizzeria Anarchia“ in der Leopoldstadt bei der mehr als 1400 Beamten gegen 19 Aktivisten vorgingen, hofft Isi, dass es in der Kienmayergasse nicht ähnlich eskalierend endet: „Die Pizzeria Anarchia hätte nicht geräumt werden müssen, da der Eigentümer falsch spekuliert und die Besetzer und Besetzerinnen versuchten, das Haus zu schützen. Es wäre schade, wenn auch hier sofort wieder geräumt wird“, erklärt Isi.

Vorerst ist keine Räumung geplant, erklärte Polizeisprecher Paul Eidenberger gegenüber der „Wiener Zeitung“. Gehofft wird auf eine friedvolle Lösung. Bezüglich der vom Eigentümer gesetzte Frist erklärt Eidenberger, dass dies nichts mit einer tatsächlichen Räumung vonseiten der Polizei zu tun habe: „Hier geht es um

das privatwirtschaftliche Interesse des Eigentümers. Natürlich muss das Eigentumsrecht geschützt werden. Aber im Moment ist nicht geplant, dass wir mit einer Räumung einschreiten. Wir sind in der Rolle des Mediators und wollen Gespräche mit dem Hausbesitzer und den Besetzern führen.“

Die Firma „Vestwerk“ ist auch Eigentümer der Räumlichkeiten des „mo.ë“ im 17. Bezirk und musste bereits in diesem Zusammenhang Kritik einstecken: Nach einer Räumungsklage kämpfte der Kulturverein bis Ende Februar 2017 ein Jahr lang dafür die Veranstaltungsstätte weiter bespielen zu können. Ende Februar wurde der Räumungsklage in erster Instanz stattgegeben. Eine Berufung konnten sich die Künstler nicht leisten. Bis Ende Mai muss der Raum geräumt werden. Auch damals ging es um das „Recht auf Stadt“, wie es in einer Stellungnahme des „mo.ë“ heißt: „Wir werden nicht aufhören zu fragen, wer den Wert eines Grätzels schafft und wer davon profitiert! Nun gilt es die in diesem Prozess gesammelten Erfahrungen, die unser Recht auf Stadt und künstlerisches Tun betreffen, nicht untergehen zu lassen, sondern dazu beizutragen weitere Aktionen anzukurbeln und langfristig widerständig zu bleiben.“ ■



Besetzt ist derzeit das Haus in der Kienmayergasse 15 in Penzing. Foto: Valentine Auer

Neubau soll Touristen locken

130.000 Touristen werden zur Internationalen Bauausstellung Wien erwartet.

Wien. Die „Internationale Bauausstellung Wien“ (IBA) ist derzeit voll im Gange. Sie startete 2016 und wird noch bis 2022 stattfinden. Geht es nach Michael Ludwig (SPÖ) wird sie in dieser Zeit 130.000 Touristen in die Bundeshauptstadt locken. Das sagte der Wohnbaustadtrat, der bei einer Pressekonferenz am Dienstag, bestehende und zukünftige Projekte der IBA skizzierte.

Zu den Projekten, die Teil der IBA sind, zählt die Seestadt Aspern, wo 1100 neue Wohnungen entstehen – darunter 860 geförderte Wohnungen und 120 Gemeindewohnungen. Außerdem

wird im Rahmen der IBA unter anderem die Per-Albin-Hansson-Siedlung in Favoriten attraktiviert und es werden Blocksanierungen in Reindorf und Rustendorf im 15. Bezirk durchgeführt. Auch der abgewohnte Teil von Innerfavoriten, der an das neu gebaute Sonnwendviertel angrenzt, soll aufgewertet werden. Er sei offen dafür, weitere Gebiete aufzunehmen, sagte Ludwig. „Wir verschließen uns nicht neuen, zusätzlichen Ideen.“

Herausforderungen des Wohnbaus seien das Bevölkerungswachstum, der demografische Wandel und die steigenden Grund-

stückskosten. „Der Gap zwischen Wohnkosten und Einkommen entwickelt sich für manche Bevölkerungsgruppen nachteilig“, sagte Ludwig, der den Verkauf von Liegenschaften zu günstigen Konditionen erneut verteidigte.

Die Stadt geht davon aus, dass durch die IBA 18 Millionen Euro an Einnahmen lukriert werden. Bei der IBA handle es sich laut Ludwig nicht um eine Ausstellung im herkömmlichen geschlossenen Sinne, sondern einen „Live-Showroom“, in dem anhand von Neubauten und sanierten Gebieten gezeigt werde, wie der soziale Wohnbau aussehen könne. ■

„Plötzlich ein Schuss“

Verdächtiger bestreitet Tötungsabsicht.

Wien. Der 27-jährige Mann, der am Sonntag einen 26 Jahre alten Angestellten in Brigittenau erschossen hat, bestreitet die Tötungsabsicht. „Er hat mir ins Gesicht geschlagen. Ich wollte ihm mit der Waffe auf den Kopf schlagen, und plötzlich kam ein Schuss“, hat der Mann nach seiner Festnahme zu Protokoll gegeben. Die zwei Männer hatten sich im Cafe „Blanco“ in der Jägerstraße getroffen.

Wie ein Stammgast des Lokals später der Polizei berichtete, verlief das Gespräch zwischen den beiden freundschaftlich und ohne Streit, ehe sie das Lokal verließen.

Auf der Straße kam es dann zu einer Auseinandersetzung – möglicherweise ging es dabei um eine Frau, die mit beiden bekannt war. Der 26-Jährige soll jedenfalls handgreiflich geworden sein und dem Älteren einen Faustschlag verpasst haben.

Dieser zückte darauf einen Pfefferspray, um den Kontrahenten abzuwehren, verfehlte aber das Ziel. Daraufhin wollte der 27-Jährige mit seiner Pistole zuschlagen. Die Staatsanwaltschaft ermittelt gegen den 27-Jährigen wegen Mordes. Über die Verhängung der U-Haft wird das Landesgericht am Mittwoch entscheiden. ■